

Heute spielt sie Star

Sie war die Hitparaden-Prinzessin aus der Castingshow. Nun wird Christina Stürmer gnadenlos verramscht VON JOACHIM LOTTMANN

Ein neuer Superstar wird dieser Tage aus der Taufe gehoben. Er ist erst zwölf Jahre alt und heißt Nina Gartler. Nun stürmt die Schülerin aus Niederösterreich in der ORF-Castingshow *Die große Chance* sogar in das Finale am 11. November. Sie sang sich in die Herzen von Hunderttausenden – ganz so wie eine gewisse Christina Stürmer, damals vor knapp einem Jahrzehnt. Wie dieser Shootingstar der *Starmania*-Jahre vereint auch das zierliche Wunderkind («Entdeckt wurde mein Talent beim 70. Geburtstag meiner Oma») absolute Natürlichkeit mit ebenso großer Selbstsicherheit. Daneben schrumpften alle anderen Mitbewerber zu Schießbudenfiguren. Verglichen mit ihr wirkt das übrige Personal dieser Casting-Welt wie eine Mischung aus Kirmes und Karikatur.

Aber reicht das? Kann man aus diesem falschen Leben heraus ein richtiges führen? Sehen wir nach, wie es Christina Stürmer ergangen ist.

An diesem trüben Oktobertag kennert der einstige Superstar in einem Fast-Food-Restaurant in Berlin, Stadtteil Charlottenburg. Sie sieht noch immer aus wie damals. Eine freche Göre, noch nicht ausgewachsen, noch ohne weibliche Formen, eben wie voll in der Pubertät. Sie trägt Turnschuhe und die Uniform dieser Fast-Food-Kette, nämlich des Hard Rock Cafe. Kokett geht sie von Tisch zu Tisch, nimmt Bestellungen auf, ist gut drauf. Also meistens. Wenn der Chef sie zusammenfaltet, weil sie irgendwas falsch gemacht hat, eher nicht. Der Typ ist doppelt so dick und fünf Jahre jünger als sie.

Keiner kennt sie, alle halten sie für die blöde Bedienung, die man herumscheuchen kann, wie man will. Niemand ahnt, dass die kleine Maus Millionen Tonträger verkauft hat. Und noch immer 50 bis 60 Konzerte pro Jahr gibt. Sie ist ein *has been*, ein Prominenter von gestern, in einer Welt der Vergangenheit lebend. Nämlich in der Rock-Welt. Dabei bringt sie die unterschiedlichen Zeitspannen durcheinander.

Das begann schon am Anfang ihrer Karriere, bei *Starmania*. Sie trat dort mit einem eigenen, kraftvollen Rock-Titel gegen eine Riege von Playback-Idioten an. Während alle anderen nur Rockstar spielten, war sie einer. Das begriff sie leider selbst nicht. Ein Bill Kaulitz von Tokio Hotel etwa, der sich auch einmal mit 15 in eine Castingshow verirrt hatte, merkte den Schwindel sofort. Ein Maskenball ohne Bedeutung.

Da schlüpfen dämliche junge Leute in die historischen Kostüme von Elvis, Elton John oder Tina Turner – und verwechseln sich selbst mit den meist toten Stars von einst. Eine Staffel später sind sie musikalisch noch toter als die nachgeäfften Leichname.

Ganz anders Christina Stürmer: Ihre Songs stürmten die Hitparaden. Gleich drei davon erreichten Platz eins. Ein paar Jahre ging es richtig gut. Sie wurde die Avril Lavigne für Arme. Ein rebellischer kleiner Girlie-Star mitten in den Bergen und Tälern Österreichs. Dann eroberte sie auch noch Deutschland und wurde dort der erste österreichische Popstar seit Falco.

Hätte sie doch nur ein bisschen Bewusstsein dabei entwickelt. Den Kollaps der Musikindustrie infolge des Internet-Siegeszuges kriegte sie nicht mit, sehr wohl aber ihr Manager, der von der Mitte des letzten Jahrzehnts an konsequent auf Tour-Vermarktung setzte. Heute tingelt die Hitparaden-Prinzessin von einst durch die Niederungen der Unterhaltungsindustrie. Damals war sie ein Star, heute wird die Marke Christina Stürmer ausgewrungen wie ein Schwamm. Mit ihr kann man abräumen. Früher predigte sie selbst, nun wird sie mit dem Klingelbeutel durch die Kirche gehetzt.

Und sie macht alles brav mit. Ihre Eltern waren anständige Leute aus Altenberg bei Linz, gut katholisch, fleißig, zuverlässig, pünktlich. So wie jetzt die Töchter. Rebellion war gestern, noch dazu außerhalb ihres Kopfes, quasi vom Bauch her. Heute gilt der tägliche »Ablaufplan«, den



Für Christina Stürmer führt kein Weg aus dem falschen Leben in das richtige

Fotos: Michael Herdelein für DIE ZEIT (1); Gerhard Westrich für DIE ZEIT/www.westrichfoto.de

der Manager ihr vorlegt. Eine nie endende Zumutung. Penibel sind bis zu zehn Termine pro Tag aufgelistet, samt Briefing und Hintergrund-Info. Wie bei Rex Gildo, der zuletzt in Baumärkten und Teppichgeschäften auftrat, immer gut vorbereitet.

Jetzt spielt sie wirklich den Star, der sie nicht mehr ist. Zahllose Interviewtermine mit langweiligen Spartenmedien, die niemand wahrnimmt, sind zu absolvieren, noch mehr PR-Aktionen, etwa diese mit dem Hard Rock Cafe. Das soll lustig sein, »ein Star bedient euch im Hard Rock Cafe«, und ist doch nur ein Schlag ins Wasser. Niemand kommt, keiner reagiert darauf, obwohl Christina noch Stunden vorher im Radio dafür Reklame macht.

Nämlich auf RTL Hörfunk in der Sendung *Koschwitz am Nachmittag*. Das passt – der Mann war selbst mal ein bisschen bekannt. Er war Talkshow-Moderator, bekam einen Schlaganfall, saß dann selbst als Gast in Talkshows herum und berichtete davon. Schlaganfall, das wurde sein Thema, mehr hatte er nie zu sagen. Heute ist es sein Beruf, gut drauf zu sein. Auch Christina ist gut drauf. Garantiert. Beide machen gestoppte viereinhalb Minuten Smalltalk. Sie reden über irgendetwas, das Spaß gemacht hat, das voll lustig war, total super, geil, wo echt alle gut drauf waren, ein Konzert vielleicht oder eine Preisverleihung. Sie ist zum Interview geladen. Eines ohne Fragen, leider. Viermal hintereinander muss sie in leichten Variationen auf Band sprechen: »Hallo, hier ist Christina Stürmer auf Radio 104,6 RTL, und ihr hört *Koschwitz am Nachmittag*. Ich freu mich, dass ihr hier seid, ich find das richtig geil, und wir hören uns gleich noch mal!«

Daraus wird dann nichts, oder sehr wenig. Wiederum dreimal darf sie noch bekannt geben, dass sie ein paar Stunden später »das Mikro gegen die Schürze tauschen« wird, im Hard Rock Cafe am Kurfürstendamm, um »euch« zu

Fortsetzung auf S. 16

Glashütte Original – 165 Jahre deutsche Uhrmacherkunst.

Senator Chronometer



Glashütte ORIGINAL

HANDMADE IN GERMANY

Der Senator Chronometer. Zertifizierte deutsche Präzision und innovative Technik in klassisch elegantem Design. Sein Handaufzugwerk Kaliber 58 ist feinste Mechanik, von Hand gefertigt in der großen Tradition der Uhrenmanufaktur Glashütte

Original. Erfahren Sie mehr über uns unter www.glashuette-original.com. Wir laden Sie ein unsere iPhone Applikation vom App Store herunterzuladen.

VON KÖCK®

Juweliere Köck
Wien, Am Graben 22
Neubaugasse 36
www.vonkoeck.at